

Feier
des
Jubiläums
des Pius IX.
am 8. Juni beim
Rembold in Co.
Concert
durch den Kirchen-
chor in der Samstags-

in Neuf.
dt. Hausbes.
n 31. Mai:
n 2. Abonnement.
den Schauspieler
nen.
Baron.
g in 3 Akten von
h. n.
nkt 8 Uhr.
licht ein
Franzen.
zu Glehn.
Drink.
und Montag den

LL.
n 4 bis 7 Uhr
rgnügen.
all.
rirmes
nforth.
und Montag den
musik.
r. 25 Pfg.
Hier verabreicht
ach 7 Uhr
all.
ob Weirauch,
Steinförth.

Frischen Rhein-
Salin empfiehlt
bügelt
M. Walge.
Anzeigen sind zu
nummelt in
Vorher.
nde
zu verkaufen.
ro.
Spendenkopf-
gen gute Beloh-
der Exp. d. Bg.
Jahres Dienst-
r kleinen Hüllen
t. Wo j. d. Exp.
euchlein draves
mit gutem Zeug-
e Hausarbeit.
nstraße Nr. 5.

nd Unterleib.
aurder, Cöln,
(b. 11-4 Uhr.
Düsseldorf
pffschiffahrt.
von Düsseldorf.
7 Uhr 15 Min.
außer Sonntags.)
9 Uhr 30 Min.
1 " 30 "
1 " 30 "
(Nachmittags.)
3 " 10 "
5 " 10 "
7 " 10 "
9 " 10 "
n Hochzeiten und
ungsbreden.
n. Deller.
dort anfall
ed 17. d. d. d.

Nr. 120

Freitag, 1. Juni (Simion)

1877

Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuf in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: G. Rouet in Neuf.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuf, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuf, Markt A. Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuf am 1. Juni.

Weizen	1. Qual.	26 50	Weizen	—	—
	2. "	25 —	Gerste, 1. Qual.	18 —	—
	3. "	—	Rüben (Avel)	—	—
Landroggen	1. Qual.	18 50	Raps (1. Qual.)	—	—
	2. "	17 50	Kartoffeln	8 60	—
Gerste	Winter	—	Heu	9 —	—
	Sommer	—	Strohhalm	6 60	—
(Alles per 100 Kilo.)					
Preise unverändert.					
Auböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		72 50			
Auböl per 100 Kilo laßweise		74 50			
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. M. höher als Auböl.		150 —			
Reifen per 1000 Kilo		85 50			
Reifen per 50 Kilo		6 —			
Auböl und Kuchen unverändert.					

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neuf.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 28 Pf.

Deutschland.

Berlin, 29. Mai. Die Heteren preussischer
Officien gegen Frankreich, wie solche eben wieder
in Scene gesetzt werden, bespricht der in Uebri-
gen entschieden preussisch gefasste Reichsboten also: „Bei
allem Vertrauen auf den Patriotismus der deutschen Katho-
liken, den wir nicht bezweifeln, muß man doch die durch den
„Culturkampf“ entstandene große Verstimmung im katholischen
Volke und die Unerschbarkeit erregter Seiten in Anschlag
bringen. Wer weiß, wie sich die Dinge gestalten würden,
wenn es im Westenland zum Krieg gegen das Papsttum käme,
wie er im Orient gegen den Islam ausbrechen würde! — Gott
allein weiß, wie die Dinge sich entwickeln werden und ent-
wickeln sollen; aber wir bezweifeln sehr, ob es wohlgethan
ist, wenn unsere liberalen Zeitungen durch solche Artikel, wie
den, welchen heute die „Magdeb. Bg.“ aus Berlin bringt,
worin so unerwiesene Behauptungen, wie die von einer Ver-
einigung zwischen Katholiken und Communisten, wieder auf-
geischt und dadurch sicherlich viele patriotische Katholiken ver-
letzt werden — Del in's Feuer gießen.“ — „Dah Simon
nicht lange Minister bleiben würde, haben alle vernünftigen
Leute ein, welche bemerkten, wie er von den Gambettisten

immer weiter nach links gedrängt wurde und sich drängen
ließ. Um das einzusehen, dazu brauchte man wahrlich nicht
in eine ultramontane Propaganda eingeweiht zu sein. Diese
Art der politischen Verdrängung, wie sie die „Magdeb. Bg.“
läßt, muß scharf getadelt werden, weil sie unheilvolles Miß-
trauen im Volke sät; und was soll dann in dem aus Pro-
testanten und Katholiken vermischten Deutschland werden,
wenn wir aus den Reden unserer katholischen Mitbürger gleich
solche schlimme, vaterlandsverräterische Dinge herauslesen?
Man male doch den Teufel des Vaterlandsverrathes nicht an
alle Wände! Die liberalen Blätter sollen doch wohl bedenken,
daß es bis jetzt noch immer die liberalen, demokratischen
Röbelhaufen unter eben solchen Führern waren, und nicht
die katholischen, welche die Revolutionen gemacht und revo-
lutionären Vaterlandsverrath geübt haben! Man erwäge,
welche unabsehbaren Folgen gerade in unserer Zeit ein Reli-
gionskrieg haben würde, wo gerade die Bevölkerung, auf
welche der Staat sich in einem solchen Kriege vorzugsweise
stützen müßte, von den atheïstischen und socialistischen oder
revolutionären Grundfäden durchdrungen ist! — Natürlich
würden diese Grundfäden dann desto mehr im Staate zur
Herrschaft gelangen, je fester der Staat in seinem Kampfe
gegen den Katholicismus wäre, und die mit dem Staat „ver-
quidete“ evangelische Kirche würde dadurch mit hinabgezogen!
Wir sehen das ja jetzt schon bei dem „Culturkampf.“ Unsere
liberalen Zeitungen sehen jetzt fast in jeder Regierung Katho-
lischen Lebens im Auslande einen Angriff und eine Intrigue
gegen Deutschland. Wenn man es so macht, so können wir
uns schließlich mit der halben Welt überwerfen. — Wir
wollen mit offenen Augen über unsere Grenzen sehen, aber
wir wollen uns hüten, daß wir nicht in eine Art Verfolgungs-
wahn verfallen!“

Die Kinderpest ist nach der „Pos. Bg.“ aus Neuf
im russischen Kreise Petritau in Nischice (ca. 15 M. von der
preussischen Grenze) ausgebrochen. Die von den preussischen
Behörden angeordneten Maßregeln zur Verhütung der Ein-
schleppung der Kinderpest müssen daher nach wie vor aufrecht
erhalten werden.

Die „Pos. Bg.“ schreibt: „Es ist doch gut, daß sich
der Postagent gefunden hat, für den Herr Kantel das
Martyrium halbjähriger Gefängnißhaft über sich ergehen ließ.
Hätte der Inhaftirte auf die Hilfe des deutschen Reichstags
warten müssen, so könnte er in alle Ewigkeit sitzen. In der
Behandlung dieser Zeugnißzwangsaffäre hat sich unser Par-
lamentarismus bekanntlich Nützen genug gegeben; um die-
selben nach Möglichkeit zu verdorren, kamen schließlich die
Herrn Basker und Wöhrer mit ihrem Gesetzentwurf, welcher
die einschlägigen Bestimmungen der neuen Justizgesetze schon

jetzt eingeführt wissen will, um ähnliche Scandalosa in den
beiden nächsten Jahren zu vermeiden. Aber die impetrende
Majorität, mit welcher der Reichstag diesem Antrage zu-
stimmte, läßt den Bundesrath ganz und gar ungerührt. Wie
der officiöse Telegraph aller Welt verkündet, hat der Justiz-
ausschuß nach einem Referate des sächsischen Bundesbedoll-
mächtigten einstimmig beschlossen, bei dem Bundesrathe die
Abhän- gung des vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwurfes,
betreffend den Zeugnißzwang, zu beantragen. Wer die
Nachstellung, die sich der deutsche Reichstag errungen, richtig
zu schätzen weiß, für den konnte das Votum des Bundes-
rathes von vornherein nicht zweifelhaft sein.“

Ueber eine für diejenige deutsche Geschäftswelt, welche
mit Rußland in commerciellen Beziehungen steht, höchst wich-
tige Angelegenheit schreibt die Th. Ost. Bg.:

Der (inzwischen verstorbene) Kaufmann J. Vandender hatte
im Jahre 1875 zu Bloch Wolle angekauft und in einem
Speicher gelagert, um sie gelegentlich nach Thoren auszuführen.
Er hatte kein Gildpatent 1. Klasse gelöst, weil nach dem
russischen Gewerbesteuerge- setze Wolle von Ausländern ange-
kauft werden darf, ohne daß letztere dafür Gewerbesteuer
zahlen. Die russische Behörde sagte aber: Eintreten darf
der Ausländer die Waare ohne Steuer, wenn er sie aber la-
gern oder nach dem Auslande ausführen will, so muß er
Steuer zahlen — und nahm die Wolle wegen Gewerbesteuer-
verdringung in Beschlag, obgleich es im russischen Gewerbe-
steuerge- setze ausdrücklich heißt: Die Einfuhr von Waaren aus
dem Auslande und deren Ausfuhr geschieht, ohne eine beson-
dere Art Handel zu bilden. Die hiesige Handelskammer
wandte sich damals an das auswärtige Amt in Berlin und
den deutschen Volschafter in Petersburg mit der Bitte, sich
für Declaration der russischen Gesetzgebung in dem Sinne
verwenden zu wollen, daß die Waaren, welche ohne Zahlung
von Gildsteuer eingeführt werden dürfen, ohne Zahlung von
Gildsteuer auch gelagert und ausgeführt werden können.
Das Reichskanzleramt hat diesem Ersuchen auch nachgegeben,
die Handelskammer jetzt aber benachrichtigt, daß die russische
Oberbehörde trotzdem der Auffassung der Blocher Behörde be-
getreten ist. Es bleibt also dabei. Der Ausländer
darf gewisse Waaren, ohne ein Gildpatent zu
lösen, in Rußland einkaufen, aber weder ver-
kaufen, noch lagern, noch ausführen.“

Wie der „Danz. Bg.“ aus Hull gemeldet wird, fin-
den zwischen mehreren englischen Dampferge-
sellschaften Verhandlungen statt, welche den Zweck haben,
die Tausende von Auswanderern, welche sich nach der Rückkehr
in die Heimath sehnen, und denen die üblichen Passagier-
preise zu hoch sind, für einen billigeren Preis wie

* Der letzte der Paläologen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Eroberung Konstantinopels
durch die Türken, 1453, von Ernst Lingen.

12) (Vorfassung.)
VIII.
Wenn von Thau sie herrlich glühert
Senkt die Hof' ihr Haupt gewaltig,
Stirnen, ach, die Kronen tragen
Neigen sich, von Kummer saltig.
Platen.

In schweren Gedanken sah der Kaiser in seinem Arbeits-
kabinet. Die tiefstehenden Augen sprachen von durchwachten
Nächten, und die Sorge hatte bereits ihre Spuren auf die
hohe, edle Stirn gezeichnet. Er hielt ein geöffnetes Schreiben
in den Händen, das seine Wände stets von Neuem anzuziehen
schien, nur zuweilen sah er dazwischen ungeduldig nach der
Thür. Endlich ließen sich im Vorzimmer Schritte vernehmen,
die schweren Vorhänge öffneten sich und Phranza trat auf
die Schwelle.

„Tritt näher, mein Getreuer, Du weißt, mit welcher
Spannung ich Dich erwartet habe.“ sagte Konstantin, „wir
werden ganz ungestört bleiben, ich habe Auftrag gegeben, Nie-
manden als Dich einzulassen.“

„Wollte Gott, ich brächte Dir bessere Nachrichten, hoher
Herr.“ entgegnete der Minister, sich tief vor dem Kaiser ver-
neigend und ihm ein Papier überreichend, das dieser hastig
entfaltete und dann prüfend durchlas. Mit ängstlicher Theil-
nahme hielt Phranza den Blick auf ihn geheftet, er sah, wie
es in seinem Antlitz zuckte und auflebte, wie er aufstrebend
in Begriff war, die Lippen zusammenpressend, zu Ende.
Aber eine tiefe Blässe legte sich über seine Züge, und
jetzt sank er auf seinen Sitz zurück und barg das Gesicht in
den Händen. Regungslos und in tiefem Schweigen stand der
Minister an seiner Seite. Es gibt Enttäuschungen und
Schmerzen, die so bitter sind, daß sie auch die feste Be-
rührung nicht ertragen; jedes so zarte Wort der Theil-
nahme schärft den Stachel und nur aus der eigenen Seele
kann der Mensch die Kraft schöpfen, ihnen nicht zu erliegen.
Es währte lange, ehe der Kaiser sein Haupt wieder erhob
und zu Phranza aufsaß, und dieser erstarrt jetzt vor dem
verfürten entstellten Ausdruck seiner Züge.

„Nicht fünftausend, Phranza“, sagte der Kaiser bitter,
„nicht fünftausend, die bereit wären, für ihr Heiliges zu
kämpfen? Und Konstantinopel zählt über hunderttausend
Seelen!“

Sein Vertrauter erwiderte nichts; aber die schmerzliche
Entrüstung, die aus seinen Blicken, aus seiner ganzen Hal-
tung sprach, zeigten dem Kaiser mehr, als Worte es zu thun
vermocht hätten, wie sehr seine Gefühle verstanden und ge-
theilt wurden. Vielleicht war es diese Wahrnehmung, die
seinem Geist Puth und Spannkraft wiedergab, er richtete sich
plötzlich aus seiner zusammengesunkenen Stellung auf und
fragte: „Und was hast Du sonst für Wahrnehmungen gemacht,
wie ist die Stimmung im Allgemeinen?“

„Was soll ich Dir hierauf erwidern, mein Gebieter?
Du selber hast es am klarsten durchschaut dies entnervte
Volk. Damals schien Dein Ausspruch mir hart, aber es ist
in der That Befangen in Vorurtheilen und blindem Fanati-
smus.“ Viele, sowohl Vornehme, als Geringe, fliehen, andere
verbürgen ihre Schätze, damit sie nicht gezwungen werden,
sie zur Vertheidigung ihrer Heimath herzugeben. Die wun-
derlichsten Sagen und Prophezeiungen werden verbreitet, und
die Weiser legen die Hände in den Schooß und erwarten
glaublich, daß Gott zur Befreiung unserer Stadt und ihrer
vielen Heiligthümer seine Engel senden werde.“

Der Kaiser stand auf. „Und von den türkischen Rüstun-
gen verlautet nichts Neues?“ fragte er, wie um seine Ge-
danken gewaltig abzulösen.

„Der Sultan ist rastlos beschäftigt und läßt kein Mittel
unbenutzt, seine Arbeiter fortwährend zur größten Eile an-
zutreiben. Er soll sich Großes von den Wirkungen seiner
ungeheuren Kanone versprechen und dem Geschützmeister in
seiner Freude über das gelungene Werk eine so hohe Summe
bewilligt haben, daß dieser geäußert, wenn Du ihm den vier-
ten Theil gegeben hättest, würde er Dir treu geblieben sein.“

Ein bitteres Lächeln überzog Konstantins Antlitz. „Von
dieser Art Treue werde ich wenig behalten.“ sagte er, „Du
weißt, wie sehr zusammengeschmolzen der kaiserliche Schatz
ist. Indessen — der Kaiser unterbrach sich und horchte.
„Was ist das?“ wandte er sich dann zu Phranza, „meinst
Du nicht auch die Stimme des Großherzogs zu hören?“
Auch Phranza hatte heftige Worte vernommen und bat jetzt:
„Entlass' mich für so lange, mein Gebieter, Dein hoher Bru-
der wünscht gewiß.“ Mit einer heftigen Bewegung des
Armes unterbrach sein Herr ihn. „Ich weiß, was Du sagen
wollst. Was er auch vorbringen wird, Du darfst es hören,
ja, es ist mir sogar lieber, wenn Du Jense unserer Unter-
redung bleibst; denn anhören werde ich ihn jetzt müssen, er
scheint ganz außer sich.“

Bei diesen Worten trat der Kaiser vor die Thür und be-
freite den am Eingang des Vorgesammtes aufgestellten Posten
aus seiner schwierigen Lage. Bald darauf trat er, anschei-
nend ganz ruhig, soß heiter mit dem Großherzog wieder ein.

Das Gesicht des kaiserlichen Bruders und ersten Ministers
war hoch geröthet, und er schien nur mit Mühe seine Auf-
regung zu beherrschen. Er gönnte Phranza kaum einen schar-
fsten Blick und wandte sich dann gereizt zu seinem kaiserli-
chen Bruder: „Es müssen wichtige Geschäfte sein, die hier
verhandelt wurden ohne meine Zuziehung. Ich mußte mir
den Eintritt fast erzwingen und doch sollte ich denken, dem
ersten Minister sollte vor Allem der endlich eingetroffene Be-
scheid aus Rom mitgetheilt werden.“ Hier warf der Groß-
herzog einen triumphirenden Blick vom Thron zum Andern,
die Wirkung seiner Worte zu beobachten. Aber die unver-
hoffte Ueberraschung, die sie auf Phranza's Zügen hervor-
riefen, befriedigte seine Eifersucht einigermassen. Nein, es
war nicht möglich, daß er schon darum wußte! Die Züge
des Kaisers behielten die ruhige Würde, wodurch er seine
Umgebung stets beherrschte, als er jetzt erwiderte: „Man hat
Dich schnell und gut bedient, Bruder, und in der That
wollte ich Dir dies Schreiben vorgelegt haben, sobald ich
Phranza's Bericht über die neuesten Nachrichten aus Adria-
nopol entgegen genommen hätte, in welchem Dein Erscheinen
ihn eben unterbrochen hat. Hast Du noch etwas hinzuzufü-
gen?“ wandte er sich dann zu diesem —

„Hoher Herr, die Rüstungen des Sultans sind bald voll-
endet, und in den ersten Monaten des neu begonnenen Jah-
res werden wir ihn wohl vor unsern Thoren sehen“, sagte
Phranza, mit mehr Höflichkeit und Ehrerbietung in Ton
und Geberde, als er vordem beobachtet hatte.

„So werden wir allein uns seiner erwehren müssen,
denn der Osten, wie der Westen versagt uns seine Hülfen.
Die Bemühungen des Cardinals haben keinen Erfolg gehabt
und die Bestrebungen einzelner Fürsten erheben sich nicht
über ihre guten Wünsche.“

Mit erhabener, aber fester Stimme hatte der Kaiser dies
gesprochen, und nur Phranza bemerkte das schmerzliche Zucken
seiner Mundwinkel bei der niederschlagenden Mittheilung.
„Aber sehen wir uns“, fuhr er jetzt ruhig fort, „ich bin
überzeugt, die griechische Macht reicht auch für sich allein
zum Widerstande aus; haben wir doch nur von der Hand-
seite her eine Belagerung ernstlich zu fürchten.“ Er hatte
bei diesen Worten seinen Stuhl an den Tisch gezogen und
sich niedergelassen, der Großherzog folgte seinem Beispiel,
aber Phranza blieb ehrfurchtsvoll stehen.

„Also keine Hülfen vom Abendland, keine Hülfen?“ sprach
der Großherzog jetzt heftig aus. „Siehst Du nun, wie gut
ich es mit Dir meine, da ich Dir Reis von diesem Bündniß
mit den Lateinern abriß? Was hat es Dir nun genützt,
daß Du Dich verdammt hast, den ersten Schritt zu ihnen
und um einen päpstlichen Gefandten zu bitten? Was haben

der nach Europa zurückzuführen. Die Geschäftsstelle ist in England so groß, daß jede der größeren Dampfergesellschaften einige Schiffe ohne Beschäftigung in den Häfen liegen hat, und nach den in England eingegangenen Nachrichten ist die Zahl der Amerikamägen so groß, daß man trotz eines billigen Passagierpreises noch ein Geschäft zu machen gedenkt. Man denkt dabei so gut an Rückführung deutscher, sowie englischer Auswanderer.

Hannover, 26. Mai. Folgende Notiz entnehmen wir dem „Hannov. Cour.“ deren Verantwortung wir genanntem Blatte überlassen müssen. Diefem Blatte wird nämlich aus Duderstadt von glaubwürdiger Seite mitgeteilt, dem dortigen Bezirksfeldwebel sei anheimgegeben, mit solchen Militärpersonen, welche der Landwehr event. dem Landsturm angehören, Rücksprache darüber zu nehmen, ob sie nicht geneigt seien, bei etwaigen Kriegsereignissen freiwillig in den activen Militärdienst einzutreten. Es sei anzunehmen, daß diese Weisung an sämtliche Bezirkscommandosstellen ergangen sei.

Münch., 30. Mai. Die Justizpolizeikammer erklärte heute die Verurteilung des öffentlichen Ministeriums gegen das freisprechende Erkenntnis erster Instanz in der Anklagesache gegen den Professor am erzbischöflichen Priester-Seminar Dr. Mathias Joseph Scheeben von hier für nicht gerechtfertigt und verworfen dieselbe. Der Gerichtshof erwog u. A., daß der incriminierte Artikel mehrere Thatsachen enthalte, welche geeignet seien, das Verhalten der Offiziere der 8. Comp. 4. rhein. Inf.-Reg. Nr. 30 bei Ausführung ihres Commandos in Marpingen strafbar erscheinen zu lassen, daß aber feststehe, daß der Beschuldigte die Mittheilung in glaubhafter Weise erhalten habe, also kein Grund zu der Annahme vorliege, der Beschuldigte habe die Thatsache wider besseres Wissen behauptet und verbreitet; daß mehrere Stellen in dem incriminierten Artikel einerseits objectiv unwahre Thatsachen enthielten, andererseits der Beweis der Wahrheit nicht erbracht sei; daß nicht bloß nicht erwiesen sei, daß der Hauptmann der Reihe von Thatsachen erwiesen sei, daß dieser Befehl nicht gegeben worden; daß aber diese Thatsache nicht geeignet sei, eine Beleidigung im Sinne des § 186 des St.-G.-B. strafgesetzbuches zu involviren, da ein Commando zum Baden schon nach der Lage der Sache, um die Menge zu erschrecken, hätte gegeben werden können; daß auch in der Behauptung, der Bürgermeister habe dem Hauptmann zur Zurücknahme des Befehls veranlaßt, nichts Verlesendes gefunden werden könne; daß die Behauptung, die Compagnie sei auf einem Seitenweg nach dem Gnadenort gerückt, nicht der Wahrheit gemäß sei, da die Compagnie auf dem nächsten, anstatt auf dem Umwege durch das Dorf nach dem Walde vorgezogen sei, daß aber eine solche Maßregel, wenn die Compagnie auch auf einem Seitenwege vorgezogen wäre, nichts Verwerfenswerthes enthalte; daß nach dem Gesamtergebnis der Beweisaufnahme anzunehmen sei, daß die sonstigen als erheblich im Sinne des Art. 186 des St.-G.-B. angegebenen Thatsachen wirklich zugetragen haben; daß das Einschreiten des Militärs im Walde bei dem passiven Widerstande und den laut gewordenen Drohungen gerechtfertigt erscheine; daß, was den Ausdruck betreffe, das Militär habe sich wie in Feindesland benommen, es allerdings nicht üblich und dem Reglement entsprechend sei, Bettzeug zu requiriren, daß jedoch das Verfaßren des Militärs als ein entschuldigbares erscheine, da für dessen Unterkommen und Verpflegung hätte gesorgt werden müssen; daß endlich, was den §. 186 des St.-G.-B. anlangt, aus der Form des incriminierten Artikels keine Beleidigung hervorgehe.

Stuttgart, 28. Mai. Der Staatskanz. veröffentlicht eine Statistik der Ehen vom Jahre 1876. Es wurden getraut im ganzen Lande, ausgenommen Stuttgart: 10,028 Paare; die kirchl. Trauung unterblieb bei 209 Paaren; in den Städten (Stuttgart ausgenommen) wurden 3%, auf dem Lande 1 1/2, im Ganzen 2 Procent nicht kirchlich getraut. In Stuttgart wurden 853 Paare getraut, von denen 319, a. i. s. 36%, Procent sich nicht kirchlich trauen ließen. [Stuttgart ist fast ganz protestantisch.] Die rein bürgerlichen Eheschließungen betragen im ganzen Lande durchschnittlich 6 Proc.

Die Deine langen Conferenzen mit Fidor genügt, was hat es geschehen, daß ganze Volk zu erbittern durch diese römische Einigung?

Hier hielt der Großherzog inne und sah tiefathmend nach seinem Bruder hin. Der Kaiser hatte ihn anfangs mit einem forschenden Blick betrachtet, dann aber die Augen auf die Tischplatte gehetzt, deren seine Mosaikfiguren er jetzt eifrig zu studiren schien. Er ließ ein paar Augenblicke vergehen, als erwartete er, sein Bruder werde noch weiter sprechen; dann sagte er, ohne aufzuheben: „Du verwechselst in diesem Augenblicke wohl Ursache und Wirkung, mein Bruder. Sonst will ich Dir auf Deine leidenschaftlichen Anklagen diesmal nichts mehr erwidern. Du oft schon haben wir über diesen Punkt gestritten.“

„Nein, so entgeht Du mir nicht, so nicht“, eiferte der erste Minister, die Selbstbeherrschung Constantins gänzlich mißversteht. „Du sollst einmal gesehen, daß Du Dich in diesen Italienern getäuscht hast; es ist Zeit, daß Du endlich einsehen lernst, wer Dir guten Rath gibt, statt daß Du stets mit —“

„Dast!“ donnerte der Kaiser, so heftig aufspringend, daß der Tisch zitterte und die seinen Ketten, die ihn umhingen, aneinanderklagen. Ein paar mal ging er mit großen Schritten auf und ab, dann blieb er mit verschränkten Armen vor dem Großherzog stehen. „Daß ich um einen päpstlichen Segen bat, war keine Verdemüthigung“, sagte er jetzt, sich mit Wuth zu Rube zwingend. „Es mußte natürlich und in meiner gegenwärtigen Lage sogar geboten erscheinen, daß ich einen langen und fruchtlosen Streit zu Ende zu bringen wünschte. Daß meine Conferenzen mit dem römischen Prälaten keine bessere Frucht getragen haben, daß das Volk erbittert ist über die Einigung, das ist nicht die Schuld der Väter. Hätten sie hier nur halb so viel guten Willen gefunden, als sie uns entgegengebracht —“ Hier hielt der Kaiser einen Augenblick inne, fuhr aber dann erregter fort: „Ja, was jögere ich, es auszusprechen, so würde ich in dieser Stunde wohl nicht allein stehen.“ So erbittert und aufge-

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Mai. Wie man dem „Vaterl.“ mittheilt, habe der Feldmarschall Erzherzog Albrecht und die Frau Erzherzogin Adelgunde von Modena dem h. Vater je eine Capellen-Cassette, enthaltend alle Altargeräthschaften zum Gebrauch für Missionäre, zur Feier seines Bischofsjubiläums gewidmet.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Der Erzbischof von Paris, Cardinal Guibert, segnete heute in der neuen Kirche Notre Dame-des-Champs am Boulevard Montparnasse drei Gloden ein, wobei die Marschallin Mac-Mahon als Patin diente.

Ein Erlass Proglie's an die General-Staatsanwälte erklärt, der Marschall habe dem Lande in durchaus verfassungsmäßiger Weise neue politische Bahnen angewiesen, um dem Umstürzen jener Theorien Einhalt zu thun, die mit dem Frieden der Gesellschaft und der Größe Frankreichs unvereinbar seien. Er ermahnt die Staatsanwälte, ihre Strenge und Sachkenntnis bei der Handhabung jener Gesetze, welche die Sittlichkeit, den Glauben und das Eigenthum schützen, zu verdoppeln, vor allem aber kräftig gegen plumpe Uebergreife der Presse vorzugehen. Auch empfiehlt er besonders zu achten, auf alle Gerichte, die darauf abzielen, die öffentliche Meinung zu beunruhigen und die Anstalt zu verbreiten, daß es Leute geben könnte, die verbrecherisch genug wären, das Land in einen verhängnisvollen Krieg zu verwickeln.

Der „Univers“ erklärt, daß er sich in der Lage befinde, die Nachrichten, Don Carlos sei aus Frankreich direct oder indirect ausgewiesen worden, zu desavouiren. Aus fester Quelle könne er berichten, daß der Herzog von Madrid weder von der französischen Regierung noch sonst von irgend einer Seite einen Befehl erhalten habe; die Reise nach Graz sei bloß darum unternommen worden, weil der Prinz vor drei Tagen einen Brief von der Princess Beatrice, seiner Mutter, erhielt, des Inhaltes, daß deren Gesundheit sehr erschüttert sei, und dieselbe den jungen Prinzen von Asturien, Don Jaime, den sie noch nie gesehen, gerne kennen lernen möchte. In Folge dieses Briefes reiste Don Carlos mit der Herzogin von Madrid, seiner Gemahlin, und mit dem Prinzen von Asturien nach Graz ab. In ihrer Begleitung befindet sich General Vot und der Ordonnanzoffizier Suclès.

Unsere Lesern wollen wir folgende Mittheilung, welche der „Post“ aus besser Quelle zugegangen sein soll, nicht vorenthalten. Dieselbe lautet: Don Carlos soll der Jesuitenlandkandidat für den französischen Thron sein. Er soll Frankreich und Don Alfonso Spanien und Portugal bekommen. Davon bekamen die französischen Reichthümer und wiesen ihn aus, um nicht den vierten Präsidenten im Lande zu haben. Die Verhinderung im kirchlichen Lager ist darum groß, und die Minister haben neue Feinde, welche nicht zu versöhnen sein werden.

Italien.

Rom, 26. Mai. Unsere deutschen Pilger, deren Zahl sich noch auf etwa 50 belaufen mag, versammelten sich allabendlich im Salote des Vese-Bereichs. Einige von ihnen haben im Laufe der vorhergehenden Tage noch wiederholt das Glück gehabt, den heil. Vater zu sehen und seinen Segen zu empfangen. Die Ausstellung der Geschenke ist jetzt dem Publikum geöffnet; die deutsche Abtheilung ist bei weitem die reichste und glänzendste, sowohl was die Menge der Gegenstände, als den materiellen Werth und die Kunst der Arbeit betrifft. Zumal in der Goldschmiedekunst und in der Handfärberei ist wahrhaft Staunenswerthes dargebracht worden. Der heil. Vater besuchte jeden Nachmittag die Ausstellung, und wenn ihm Etwas besonders gefiel, so läßt er sich den Namen der Stadt und der Diocese nennen, woher die betreffenden Geschenke kommen. In den nächsten Tagen wird der hochwürdigste Bischof von Münster, begleitet von dem in Rom weilenden Theile seines Clerus, dem Papste 12 kostbare Reliquie und zwei Paar herrlich gearbeitete Messianen, der Graf Erdbroste aber die Adresse der Kirchenvorstände sammt dem Peterspfennig der Diocese überreichen. Die Gaben von Baderborn werden

ebenfalls in den nächsten Tagen eintreffen und durch den Rector von Campo Santo dem heil. Vater dargebracht werden; die herrliche Adresse ist bereits heute angekommen. Durch diese Gaben wird die deutsche Ausstellung noch wesentlich an Glanz und Reichthum gewinnen.

Rom, 26. Mai. Gestern empfing der h. Vater die nordamerikanischen, von 10 Bischöfen begleiteten Pilger. Nach Vorlesung einer lateinischen und einer italienischen Adresse geruhte Pius IX. folgende Ansprache an die Versammelten zu richten: „Es ist eine große Barmherzigkeit Gottes, daß Er mich durch Euren Anblick erfreut. Ihr gehört einer jungen Nation an, einer Nation, die erst ein Jahrhundert besteht, die uns eine so schöne Ernte gibt, daß ich mit Recht sage: „Gottes Barmherzigkeit ist groß.“ Eure Gegenwart erinnert mich an das, was mir am Anfange meines Pontificats ein berühmter Cardinal, Groß-Pönitentier, sagte, nämlich: „Amerika wird der Kirche großen Trost geben.“ Heute sehen wir Alle, daß er Recht hatte. Ihr gehört einem jungen Lande an, die Nationen wie die Individuen haben in ihrem Leben verschiedene Perioden, die Jugend, das Mannes- und das Greisenalter. Amerika befindet sich in der Periode seiner Jugendkraft, und zwar so, daß man darüber staunen muß. Aber ich befehle Euch nicht, daß, obgleich Ihr die guten Eigenschaften der Jugend besitzt, auch Fehler vorhanden sind. Diese Gefahren sind zweierlei. Nämlich man vergißt zu sehr das Uebernatürliche und hängt am Materiellen. Es ist nicht lange her, daß ein Bischof von mir verlangte, was ich ihm auch gewährte, daß er einen contemplativen Orden errichten dürfe, damit wenigstens ein Kloster des contemplativen Lebens vorhanden sei. Die andere Gefahr liegt im Geiste der Unabhängigkeit, in dieser Liebe für republikanische Zustände, diese Gefahr deute ich Euch an, damit Ihr mit Gottes Hilfe das Uebermaß vermeidet. Vergessen wir nie, daß das Gemüth des Christen stets das Joch vor Gott dem Höchsten, vor seiner Majestät und der heiligen Jungfrau beugen muß. Glaubt nicht, daß ich es bereue, Euch die Klippen angedeutet zu haben, die Ihr vermeiden müßt, nein, hätte ich es unterlassen, so würde ich dies bereuen. Damit Ihr aber Kraft habt, die Klippen zu umgehen, flehe ich zu Gott c. Benedictio omnipotentis etc. etc.“

Rom, 26. Mai. Gestern wurden die französischen Pilger der Diöcese von Arras, Cambrai und Montpelier vom h. Vater empfangen. An der Spitze dieser Pilger befanden sich die Bischöfe von Montpelier, Mgr. de Cabrières, und der Auxiliar-Bischof des Cardinals-Erzbischofs von Cambrai, der Mgr. Ronnier, v. Sibda i. p. inf. Nach der Vorlesung zweier Addressen wurden dem h. Vater sehr werthvolle Geschenke und der Peterspfennig überreicht. Hierauf dankte Pius IX. den Diöcesen für deren Ergebenheit und Anhänglichkeit an den h. Stuhl, erwähnte des Heiligen, der einst auf Gottes Befehl Montpelier von der Pest befreite, und ermahnte, zu demselben zu beten, damit er die Welt von der moralischen Pest befreie, in die sie versunken sei. Zum Schluß empfahl er den Bischöfen und dem Clerus, sowie allen Vätern und Müttern der Familien, über die Erziehung der Jugend mit Aufmerksamkeit zu wachen und die Jugend fern von den Wüsten in Schafställen zu halten, denn dies sei auch ein Mittel um aus der moralischen Verwilderung zu gelangen, in die man versunken sei. Dann ertheilte er den Segen.

Aus Rom wird dem „Vaterl.“ geschrieben: Aus Oesterreich sind schon viele Pilger hier angekommen; unter denselben befinden sich drei Fürsten Windischgrätz, ein Fürst Lobkovic, ein Fürst Fürstberg, Graf Franz u. s. w. — Se. Eminenz der hochw. Herr Cardinal-Erzbischof Schwarzenberg dürfte heute (26. d. M.) hier ankommen. — Am 26. d. M. ist Se. Eminenz der Patriarch von Lissabon mit einem großen Theile der portugiesischen Pilgerschaft in Rom angekommen.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Der „R. Volgar“ kann aus verlässlicher Quelle mittheilen, daß die siebenbürgischen Grenzen gegenstand der wachsamsten Aufmerksamkeit der Regierung sind. Wenn auch geräuschlos, sind alle Vorkehrungen getroffen, welche die Umstände erheischen. Die Ereignisse werden die Regierung nicht unvorbereitet finden, und zur Verhütung der Besorgten können wir mittheilen, daß 350,000 Mann sofort nach jedem beliebigen Endpunkte des Landes in Bewegung gesetzt werden können, — und zwar nicht „für Rußland“, wie die Oppositionsbücher fortwährend verkünden.

Die bosnischen Insurgenten führten ein türkisches Blockhaus bei Topola; die Besatzung stieß und verlor 30 Mann.

Das Bombardement längs der Donau scheint lediglich der Uebung und des Zeitvertreibs wegen unternommen zu sein, da bis jetzt für keinen Theil etwas dabei herausgekommen ist. Auf russischer Seite sind die Operationen durch das abermalige Anschwellen der Flüsse Sereth, Aluta und der Donau selbst gehemmt. In Erwartung des russischen Uebergangs hat die türkische Heeresleitung die ganze Donau mit Biquets von je dreißig Mann in Zwischenräumen von drei zu drei Kilometern besetzen lassen, die mit einander durch Signale und Telegraphenbrücken in Verbindung stehen. Jedenfalls werden die Türken durch diese Wachpostenlinie von jedem Versuch der Russen, auf der langen Uferstrecke einen Uebergang zu versuchen ziemlich genau unterrichtet sein. Ob sie auch im Stande sein werden, den Russen überall sofort wirksamen Widerstand entgegen zu setzen, ist nach allen Erfahrungen sehr zweifelhaft.

Der „Morn.-Post“ zufolge hätte die Pforte beschlossene Ausländer in Dienst zu nehmen. Eine Anzahl englischer Offiziere stände im Begriffe, in die türkische Armee einzutreten.

Der „R. Post“ wird gemeldet: Stambuler diplomatische Depeschen constatiren die große Katholikseile der Serailpartei, die aus Furcht vor einer allgemeinen Erhebung jögert, den Großvezier auszuheben. Der Großvezier mit der Kammer einig, verweigert die Unterzeichnung des Verordnungsdekretes.

Große Aufregung herrscht, demselben Blatte zufolge, auch in Creta. Am Sonntag fand eine Versammlung von Notabeln in Retimo statt. Dieselbe beschloß einen Protest

gegen die Es wurde zum Fürst

— In Meere in Obessa in weiter verkehrte läuft mit warren. werden al elektrisch Flotte beo

— In nenstöße Ich von E wiffider stichte ein tückisch geschlagen werden al General A vier Meile

— Uel nördlich v vor: Der meldet unt 350 Freie abschaffte Adler) ang des Geschw Todte zur Esabrilie Adler abge gab, in Schellownit Bergabgang

— Vor tinopeler R über unter schaupe folgenden d mandeur d von Bail t Geschwän und Sjaka handie id ei eigenen Füh Stunden da ebeno viele Snider-Büch den Gefallen russische Kap zwungen. U 16 Vertundn

— Der r Olti hinaus Dalka's ist c operiert, das 1 kaum 8000 A nopol angebl bruffner Van durch Mangel bedroht. Ale im afiatichen pefche zufolge welen, die vor welche er sich zu werden, zu daß die Tücke Schlacht zu tie

— Der „R. Volgar“ kann aus verlässlicher Quelle mittheilen, daß die siebenbürgischen Grenzen gegenstand der wachsamsten Aufmerksamkeit der Regierung sind. Wenn auch geräuschlos, sind alle Vorkehrungen getroffen, welche die Umstände erheischen. Die Ereignisse werden die Regierung nicht unvorbereitet finden, und zur Verhütung der Besorgten können wir mittheilen, daß 350,000 Mann sofort nach jedem beliebigen Endpunkte des Landes in Bewegung gesetzt werden können, — und zwar nicht „für Rußland“, wie die Oppositionsbücher fortwährend verkünden.

Die bosnischen Insurgenten führten ein türkisches Blockhaus bei Topola; die Besatzung stieß und verlor 30 Mann.

Das Bombardement längs der Donau scheint lediglich der Uebung und des Zeitvertreibs wegen unternommen zu sein, da bis jetzt für keinen Theil etwas dabei herausgekommen ist. Auf russischer Seite sind die Operationen durch das abermalige Anschwellen der Flüsse Sereth, Aluta und der Donau selbst gehemmt. In Erwartung des russischen Uebergangs hat die türkische Heeresleitung die ganze Donau mit Biquets von je dreißig Mann in Zwischenräumen von drei zu drei Kilometern besetzen lassen, die mit einander durch Signale und Telegraphenbrücken in Verbindung stehen. Jedenfalls werden die Türken durch diese Wachpostenlinie von jedem Versuch der Russen, auf der langen Uferstrecke einen Uebergang zu versuchen ziemlich genau unterrichtet sein. Ob sie auch im Stande sein werden, den Russen überall sofort wirksamen Widerstand entgegen zu setzen, ist nach allen Erfahrungen sehr zweifelhaft.

Der „Morn.-Post“ zufolge hätte die Pforte beschlossene Ausländer in Dienst zu nehmen. Eine Anzahl englischer Offiziere stände im Begriffe, in die türkische Armee einzutreten.

Der „R. Post“ wird gemeldet: Stambuler diplomatische Depeschen constatiren die große Katholikseile der Serailpartei, die aus Furcht vor einer allgemeinen Erhebung jögert, den Großvezier auszuheben. Der Großvezier mit der Kammer einig, verweigert die Unterzeichnung des Verordnungsdekretes.

Große Aufregung herrscht, demselben Blatte zufolge, auch in Creta. Am Sonntag fand eine Versammlung von Notabeln in Retimo statt. Dieselbe beschloß einen Protest

— In Meere in Obessa in weiter verkehrte läuft mit warren. werden al elektrisch Flotte beo

— In nenstöße Ich von E wiffider stichte ein tückisch geschlagen werden al General A vier Meile

— Uel nördlich v vor: Der meldet unt 350 Freie abschaffte Adler) ang des Geschw Todte zur Esabrilie Adler abge gab, in Schellownit Bergabgang

— Vor tinopeler R über unter schaupe folgenden d mandeur d von Bail t Geschwän und Sjaka handie id ei eigenen Füh Stunden da ebeno viele Snider-Büch den Gefallen russische Kap zwungen. U 16 Vertundn

— Der r Olti hinaus Dalka's ist c operiert, das 1 kaum 8000 A nopol angebl bruffner Van durch Mangel bedroht. Ale im afiatichen pefche zufolge welen, die vor welche er sich zu werden, zu daß die Tücke Schlacht zu tie

— Der „R. Volgar“ kann aus verlässlicher Quelle mittheilen, daß die siebenbürgischen Grenzen gegenstand der wachsamsten Aufmerksamkeit der Regierung sind. Wenn auch geräuschlos, sind alle Vorkehrungen getroffen, welche die Umstände erheischen. Die Ereignisse werden die Regierung nicht unvorbereitet finden, und zur Verhütung der Besorgten können wir mittheilen, daß 350,000 Mann sofort nach jedem beliebigen Endpunkte des Landes in Bewegung gesetzt werden können, — und zwar nicht „für Rußland“, wie die Oppositionsbücher fortwährend verkünden.

Die bosnischen Insurgenten führten ein türkisches Blockhaus bei Topola; die Besatzung stieß und verlor 30 Mann.

Das Bombardement längs der Donau scheint lediglich der Uebung und des Zeitvertreibs wegen unternommen zu sein, da bis jetzt für keinen Theil etwas dabei herausgekommen ist. Auf russischer Seite sind die Operationen durch das abermalige Anschwellen der Flüsse Sereth, Aluta und der Donau selbst gehemmt. In Erwartung des russischen Uebergangs hat die türkische Heeresleitung die ganze Donau mit Biquets von je dreißig Mann in Zwischenräumen von drei zu drei Kilometern besetzen lassen, die mit einander durch Signale und Telegraphenbrücken in Verbindung stehen. Jedenfalls werden die Türken durch diese Wachpostenlinie von jedem Versuch der Russen, auf der langen Uferstrecke einen Uebergang zu versuchen ziemlich genau unterrichtet sein. Ob sie auch im Stande sein werden, den Russen überall sofort wirksamen Widerstand entgegen zu setzen, ist nach allen Erfahrungen sehr zweifelhaft.

und durch den dargebracht wer- teute angekommen. Stellung noch we-

h. Vater die begleitet. Bist- einer italieni- Ansprache an die roße Barmherzig- ölich erfreut. Ihr ion, die erst ein Ernte gibt, daß it ist groß". Gure n Anlange meines Bontenzier, sagte, den Trost einem Individuen haben Jugend, das Man- set sich in der Pe- f man darüber last, daß, obgleich auch Fehler merkt. Namlich und hängt am ein Bischof von daß er einen amit wenigstens anden sei. Die gkeit, in dieser befahr deutet ch Uebermaß ver- des Greichen seiner Majestät glaubt nicht, et zu haben, die lassen, so würde bt, die Klippen omnipotentis

anzüglich und Montpelier feier Pilger be- gr. de Gabrie- Erzbischofs von inf. Nach der ter sehr werth- reicht. Hierauf egebenheit und e Heiligen, der e Pest befreite, er die Welt nten sei zum Sierus, sowie die Erziehung nd die Jugend ten, denn dies Versumpfung n ertheile er

rieben: Aus mmen; unter gtrag, ein Graf Bran- er Cardinal- d. M.) hier der Patriarch ugiesischen

auflage.

ster Duell" n Gegen- nung sind, getrossen. werden die Verhütung 0,000 Mann abes in De- , für Auf- rklinden.

au scheint unternom- dabei her- Operationen eth, Aluta des russi- die ganze n Zwischen- n, die mit in Verbin- durch diese , auf der n ziemlich sein wer-

mau scheint unternom- dabei her- Operationen eth, Aluta des russi- die ganze n Zwischen- n, die mit in Verbin- durch diese , auf der n ziemlich sein wer-

mau scheint unternom- dabei her- Operationen eth, Aluta des russi- die ganze n Zwischen- n, die mit in Verbin- durch diese , auf der n ziemlich sein wer-

mau scheint unternom- dabei her- Operationen eth, Aluta des russi- die ganze n Zwischen- n, die mit in Verbin- durch diese , auf der n ziemlich sein wer-

mau scheint unternom- dabei her- Operationen eth, Aluta des russi- die ganze n Zwischen- n, die mit in Verbin- durch diese , auf der n ziemlich sein wer-

mau scheint unternom- dabei her- Operationen eth, Aluta des russi- die ganze n Zwischen- n, die mit in Verbin- durch diese , auf der n ziemlich sein wer-

mau scheint unternom- dabei her- Operationen eth, Aluta des russi- die ganze n Zwischen- n, die mit in Verbin- durch diese , auf der n ziemlich sein wer-

mau scheint unternom- dabei her- Operationen eth, Aluta des russi- die ganze n Zwischen- n, die mit in Verbin- durch diese , auf der n ziemlich sein wer-

gegen die türkische Herrschaft und Bewaffnung des Volkes. Es wurde an die britische Protection appelliert und Gladstone zum Fürsten von Creta ausgerufen.

In Weisheit der türkischen Flotte auf dem schwarzen Meer meldet die „S. T. B.“, daß an der ganzen Linie vom Ossa nach Oshatow türkische Panzerschiffe in weiter Sicht seien. Sie zu nähern hat noch kein Schiff verübt. Es wird angenommen, daß diese Schiffe sich vorläufig mit Ausmessungen beschäftigen und Verstärkungen abwarten. Der Ossaer Hafen ist ganz leer. In der Nacht werden alle Feuer gelöscht, nur vom Leuchtturm wird öfters elektrisches Licht verbreitet, um die Bewegungen der türkischen Flotte beobachten zu können. Die Auswanderung dauert an.

Im westlichen Kaukasus fanden mehrere Zusammenstöße statt. General Krawtschenko, der bei Olgin südöstlich von Suchum-Kaleh steht, eine Position, welche er nach wistlicher Angabe gegen die Angriffe der Abchasen behauptet, schickte eine Colonne in's Gebirge ab; diese sei aber nach türkischem Bericht vom 22. d. M. mit großem Verlust zurückgeschlagen worden (angeblich 300 Mann), nach russischem verlöre sie 2 Offiziere und 20 Soldaten an Todten und 41 an Verwundeten. Eine andere Abtheilung Russen unter General Alchajoff besetzt den Uebergang über den Rukur, vier Meilen südlich von Suchum.

Ueber die Vorfälle beim Cap Ardiller oder Adler, südlich von Suchum, liegt folgendes türkisches Telegramm vor: Der Commandant von Suchum-Kaleh, Fazil Pascha, meldet unter dem 23. d. M., daß ein kleines Geschwader mit 350 Freiwilligen die südlich von Suchum-Kaleh an der abchasisch-circassischen Grenze gelegene Festung Erdille (Port Adler) angriff. Die ausgeschickten Truppen, von der Artillerie des Geschwaders unterstützt, schlugen die Russen, welche 200 Todte zurückließen. Die Festung wurde zerstört und die Escadrille ging nach Suchum-Kaleh zurück. Das vom Fort Adler abgezogene Kosakenbataillon kam, nach russischer Angabe, in Solidsa an, wo das Detachement des Obersten Schellomnitoff concentrirt ist. Demselben ist vom südlichen Vergebange Verstärkung zugesandt worden.

Vor Datum dauern die Kämpfe fort. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Daily News“ telegraphirt darüber unter dem 26. d.: „Die einzige heute hier vom Kriegsschauplatz in Asien eingegangene Nachricht besteht aus dem folgenden Telegramm von Hassan Pascha, dem Commandeur des Detachements in Datum: „Die in der Nähe von Jail lagernden Russen griffen mit Benutzung von zwei Geschützen die von den Abchasen bewohnten Dörfer Alaha und Jolatan an. Nachdem ich hiervon Kenntniß erhalten, sandte ich eine gute Anzahl Abchasen unter dem Befehl ihrer eigenen Führer dorthin ab. Es folgte ein Kampf, der sechs Stunden dauerte und in welchem 300 Feinde getödtet und ebenso viele verwundet wurden. Wir erbeuteten mehrere Snider-Büchsen, Equipirungstücke und vier Pferde. Unter den Gefallenen befand sich ein russischer Major und vier russische Kapitäne. Der Feind wurde zum Rückzuge gezwungen. Unser Verlust bestand nur aus 7 Gelobdeten und 16 Verwundeten.“

Der rechte Flügel der Russen ist bereits weit über Otki hinausgebrungen und durch den Rückzug Nikitar Pascha's ist auch dem linken Flügel, der von Toprakale her operirt, das Vordringen erleichtert. Ezerum selbst enthält kaum 8000 Mann, größtentheils Irreguläre, von Konstantinopel angeblich nach Suchum-Kaleh eingeschifft 5500 Mann brussaer Landsturm; Paris ist durch überlegene Artillerie, durch Mangel an Proviant und Ausrüstung auf's Heußerste bedroht. Aehnliches berichtet der englische Militärattaché, der im asiatischen Heere der Türken sich befindet. Seiner Depesche zufolge ist Nikitar Pascha gänzlich außer Stande gewesen, die von Paris nach Ezerum führenden Bergpässe, auf welche er sich vor 14 Tagen, aus Furcht, in Paris umzingelt zu werden, zurückzog, zu behaupten. Der Attache fügt hinzu, daß die Türken genöthigt waren, zu retiriren, ohne eine Schlacht zu liefern. Er schreibt das rasche Vordringen der Russen dem gänzlichen Mangel an wirksamen Vorsichtsmaßregeln auf türkischer Seite zu, und fügt, Ezerum werde nicht im Stande sein, sich länger zu halten. Der Fall dieser Festung würde ein verhängnisvoller Schlag für die Türken in Asien sein.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 30. Mai. Dem Comité für die Piusfeier sind folgende Antwortschreiben zugegangen:

I. Neuß, den 28. Mai 1877. An das Comité zur Feier des 50-jährigen Bischofs-Jubiläum Pius IX. zu Händen des Herrn Baumeisters Busch hier. Dem Comité erwidere ich auf die Eingabe ohne Datum, betreffend die am 3. Juni c. zu veranstaltenden Festlichkeiten, ergebnis, daß nach einer Verfügung der Königl. Regierung zu Düsseldorf von 23. d. Mts. dem bei allen Festen hier zu Lande üblichen Beflaggen der Häuser nicht entgegengetreten, dagegen alle sonstigen öffentlichen Kundgebungen außerhalb der gottesdienstlichen Gebäude nicht gestattet werden sollen. Es kann daher die Genehmigung zu der beabsichtigten Illumination sowie der Choralmusik auf dem Münsterthurm nicht ertheilt werden. Gleichzeitig befehle ich dem Comité den Empfang der Anzeige über die am 3. Juni Nachmittags 3 1/2 Uhr stattfindenden Piusfeier in der Tonhalle.

Der Bürgermeister Rüdiger.

II. Neuß, den 27. Mai 1877. An das Comité zur Feier des Bischofs-Jubiläum des Bopfes hierseits (zu Händen des Herrn Franz Josten Wollgeborn hier.) Dem Comité ertheile ich auf die Eingabe vom 26. c. ergebnis, daß die Königl. Regierung zu Düsseldorf in Bezug auf die bevorstehende Feier des 50-jährigen Bischofs-Jubiläum des Bopfes die Dispositionen durch eine generelle, färglich von Neuem zur strengen Nachachtung eingeschränkte Verfügung angewiesen hat, die polizeiliche Genehmigung zu allen über eine rein kirchliche Feier und über das Beflaggen der Häuser hinausgehenden Kundgebungen ohne Ausnahme zu versagen. Ein höherer Ories gestellter Antrag, ausnahmsweise den

hiesigen Einwohnern die Illumination ihrer Häuser, sowie die Aufführung von Musikstücken außerhalb der Kirche zu gestatten, wurde demnach vorläufig gänzlich erfolglos sein. Der Landrath v. Heinsberg.

Daher besteht nun

die Pius-Feier

in Folgendem: Am Vorabend
Einläuten des Festes.
Sonntag den 3. Juni von 5-8 Uhr Morgens:
Festgeläute und Beflaggen der Häuser;
Morgens 9 Uhr:

Feierliches Hochamt mit Te Deum;

Nachmittags präcise 3 1/2 Uhr:

Festfeier in der Tonhalle,

bestehend in Prolog (gedichtet von A. v. Heemstede), Aufführung von Gesängen, (darunter zwei Pius hymnen), sowie des Schauspielers „Die Streiter für den heil. Vater“ von Herrn de Waal, Festrede mit Taft und zum Schluß „Großer Gott wir loben Dich“.

Entre 50 Pfg. zur Erleichterung für die Passagiere wird gebeten, sich mit Eintrittskarten zu versehen, welche bei den Herren W. Nischen, Büchel, A. Scholz, Oberstraße, und H. Schröder, Niederstraße, zu haben sind. Die Theilnehmer erhalten den Text der Gesänge gratis.

Abends 7 1/2 Uhr:

musikalische Unterhaltung

im Saale der „Constanza“, wozu Nichtmitglieder, Herren wie Damen, eingeführt werden können. Das Comité.

Franz Josten, Kirchenraths-Präsident.

Jos. Broig, Vorsitzender der Gemeinde-Vertretung.

Barth. le Hamme, Banquier.

H. W. Kallen, Kaufmann.

H. A. Heemann, Stadtverordneter.

B. Josten, Stadtverordneter.

H. Werhahn, Kaufmann.

Herm. Thewissen, Kaufmann.

Brandenbergs, Notar.

Aug. Kerffensboom, Bau mann.

Joh. Heinemann, Kaufmann.

W. Derichsweiler jun., Kaufmann.

W. A. Jaegers, Rentner.

Balth. Derath, Kaufmann.

Nichter, Baumeister.

J. Eich, Redakteur.

Theodor Seltersberg, Kaufmann.

Willy. Seher, Gutbesitzer.

Jul. Busch, Baumeister.

Neuß, 30. Mai. Für das Pius-Fest bringen wir noch einmal in Erinnerung, daß der h. Vater für Sonntag, den 3. Juni, als den 50. Jahrestag seiner bischöflichen Consecration, einen vollkommenen Ablass für die ganze Christenheit bewilligt hat, der unter den bekannten Bedingungen (Empfang der hl. Sakramente und Gebet in der Meinung des hl. Vaters) gewonnen werden kann.

Neuß, 31. Mai. Die heutige Feier der Frohnleichnamsp procession verlief in der schönsten Ordnung. Die Straßen, wodurch sich dieselbe bewegte, sowie die anstehenden waren auf das reichlichste geschmückt. Die Theilnahme der Bürgerschaft war äußerst zahlreich.

Heute Morgen brach in der Dampfmühle des Herrn H. auf der Friedrichstraße auf eine unerklärliche Weise Feuer aus, welches aber sofort gedämpft wurde.

Die Dislocaions-Veränderungen in der Armee gestalten sich also: Das 2. und 3. Bataillon westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 13 kommt von Hamm-Söfst nach Münster, das 2. Bataillon des rheinischen Regiments Nr. 25 von Straßburg nach Pfulsburg, die rheinischen Regimenter Nr. 28 und 29 kommen beziehungsweise von Aachen und Jülich nach Coblenz und Diez und von letzteren beiden Städten nach Metz, das 2. Bataillon niedersächsischen Regiments Nr. 47 von Neubreisach nach Straßburg, das westfälische Regiment Nr. 53 von Münster-Baderborn nach Aachen-Jülich, das braunschweigische Regiment Nr. 92 von Pfulsburg-Jabern nach Metz, das 2. Bataillon sächsischen Regiments Nr. 105 von Schleifstadt nach Straßburg, das 2. Bataillon württembergischen Regiments Nr. 126 von Straßburg nach Schleifstadt, das rheinische Jäger-Bataillon Nr. 8 von Wehlar nach Jabern, die 1. Schwadron magdeburgischer Dragoner Nr. 6 von Gräfenhagen nach Stendal, andere Schwadronen desselben Regiments von Schmiedberg-Remberg nach Tangermünde, das westphälische Dragoner-Regiment Nr. 7 von Stendal-Tangermünde nach Saarbrücken, das holsteinische Dragoner-Regiment Nr. 13 und das rheinische Ulanen-Regiment Nr. 7 nach den diesjährigen Herbstübungen und nächstes Frühjahr in Cantonnements zwischen Metz und Straßburg, Stad und erstes Bataillon rheinischer Fußartillerie Nr. 8 von Coblenz nach Metz.

W. Gladbach, 29. Mai. Heute Morgen kam hier wieder ein Act brutalen Rohheit vor, wie solche hierorts leider nur zu häufig sind. Der Oeconom der Gesellschaft „Erholung“, Herr Mannheim, hatte schon seit einiger Zeit bemerkt, daß ihm an seinem „Wein-Vorrath“ verschiedene Male mehrere Flaschen Wein fehlten, zudem waren ihm vor einigen Tagen ca. 40 Flaschen seiner Wein gestohlen worden. Um dem Diebe nun auf die Spur zu kommen, verbarg sich Herr Mannheim diesen Morgen gegen 7 Uhr in seinem Keller; kurz nachher kommt der Hausknecht, ein Burche von 20 Jahren, ebenfalls in den Keller und macht sich dort zu schaffen. Da steht Herr M., wie letzterer einige Flaschen Wein unter die Treppe verbirgt, worauf er den Knecht zur Rede stellt und ihn zum Zwecke seiner Verhaftung mit hinausnimmt. Oben angekommen, läßt der Hausknecht in die Küche, greift ein großes Küchenmesser und stürzt sich hiermit auf den völlig wehrlosen Oeconomen. Es entspinnt sich nun ein heftiger Kampf, in welchem dem Angegriffenen von dem wilden Menschen dreizehn Stiche in Brust, Rücken und Hand beibracht werden. Die Frau und Köchin wollen dem wüthenden Menschen das Messer entreißen, was ihnen auch gelingt, wobei indessen Beide eine Schnittwunde in die rechte Hand erlitten, und Ersterer noch das Gesicht bedeutend zerkratzt wurde. Inzwischen war ein im Garten arbeitender

Wärter auf das Geschrei herbeigeeilt, welcher den Menschen zu Boden warf und mit Stricken fesselte; gleichzeitig erschien die herbeigerufene Polizei und führte den rohen Burchen ins Gefängniß. Der Zustand des Herrn Mannheim ist zwar nicht lebensgefährlich, indessen wird er lange Zeit an seinen Wunden zu tragen haben. Sicherlich wird den Frevler seine verdiente schwere Strafe treffen.

Cleve, 23. Mai. Der 25. Rheinische Provinzial-Landtag hat der Ackerbauschule zu Cleve einen jährlichen Zuschuß von 4500 M. vom nächsten Jahre an, vorläufig auf zwei Jahre bewilligt.

Essen, 29. Mai. Wie wir vernehmen, schreibt die „Ess. Bztg.“, ist die seitens der hiesigen Polizeibehörde für das bevorstehende Piusfest ertheilte Erlaubniß zu einem Festzuge durch die Straßen der Stadt zum städtischen Garten von der Königl. Regierung zu Düsseldorf zurückgezogen worden. Es ist dieses Vorgehen der Königl. Regierung um so unbegreiflicher, als nach am vergangenen Sonntag den ganzen Tag hindurch, auch während des Gottesdienstes, die hier zum Verbandsfeste anwesenden Feuerwehrmänner mit Musik unbehindert kreuz und quer die Stadt durchzogen haben, und schließlich ohne die geringste Unordnung ein gemeinsamer Zug, wie ihn größer unsere Stadt noch nicht gesehen hat. Jedermann ist hier davon überzeugt, daß der beabsichtigte Zug, mindestens ebenso ordentlich verlaufen würde. Jedenfalls wird gegen diese Verfügung der Königl. Regierung remonstrirt werden und steht zu erwarten, daß der Herr Minister des Innern eine andere Entscheidung treffen wird.

Köln, 30. Mai. Die gestern Nachmittag im Saal des Rathhauses vorgenommenen statutenmäßigen Wahlen des Vorstandes des Central-Dombauvereins haben folgendes Ergebniß gehabt: Wieder gewählt wurden in den Verwaltungsausschuß die Herren Bachem (Präsident), Gaul, Reichensperger, v. Oppenheim, Schmitz, Jähner, Voijers; in das Cassencuratorium Gaul, Heuser, Mertens; in die Redactions-Commission Dr. Ennen, Reichensperger, Dr. Schellen, und zum Secretär Schmitz; an Stelle des Herrn Dr. Ennen wurde Herr Dr. Schellen das Amt des Bibliothekars übertragen. In den Ausschuß für die Geschäfte der Lotterie wurden die Herren Nisch, Mertens und Heuser gewählt.

Duisburg, 29. Mai. Gestern Nachmittag wurde in Duisburg eine Frauensperson verhaftet, welche als Nonne verkleidet in mehreren Häusern sich Geld zu erschwindeln gewohnt hatte. Unter großem Aufwande wurde sie in das hiesige Gefängniß gebracht. Wie die „D. R.“ vernimmt, ist die Person aus Köln.

Koblenz, 25. Mai. Die hiesige Geistlichkeit war, so schreibt man der „Elf. Bztg.“, bei der Königl. Polizei-Direction um Genehmigung zur Abhaltung einer Procession am 3. Juni c. bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Bischofs-Jubiläum des Bopfes eingekommen, ist aber von derselben, da eine solche Procession nicht zu den hergebrachten gerechnet werden kann, abschlägig beschieden worden.

Aus dem R. Büdinghausen, 27. Mai. In ordischlicher Weise wurde heute durch den Polizeibienner bekannt gemacht: daß am Tage des Bischofs-Jubiläum des Bopfes das Illuminiren verboten sei, und zwar bei Strafe bis zu neun Mark event. verhältnismäßige Gefängnißhaft.

Goefeld, 28. Mai. Seitens des Magistrats wird eine Verfügung der Regierung zu Münster veröffentlicht, welche jede Illumination am 3. Juni bei Strafe von 9 Mark unterliegt.

Münster, 29. Mai. Nach einer gestern hier eingelaufenen, allerdings nicht amtlichen Depesche wird das 53. Infanterie-Reg. von hier, und zwar ein Bataillon nach Jülich, zwei nach Aachen und das ganze 13. Inf.-Reg. hierher verlegt werden.

Amliches.

St. Majestät haben den Ober-Regier.-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten Solger zu Wertheburg zum Ober-Verwaltungs-Gerichts-Rath ernannt.

Der Lehrer Riesel zu Vreslau ist als ordentlicher Lehrer an dem Schullehrer-Seminar zu Ottweiler angestellt worden. Patente. Unter'm 24. Mai dem Radel-Fabrikanten L. Lammery zu Aachen auf eine Nähmadel-Stampfmachine, sowie dem Herrn H. Voegel zu Braunschweig auf eine verstellbare Expansions-Steuernung mit einem Schieber an Dampfmaschinen; Beiden auf drei Jahre.

Handels-Nachrichten.

Köln, 30. Mai. (Amtl. Notirungen der Handelsmaier.) Weizen behauptet, hies. eff. M. 23.00 B., fremder 24.50 — 27.00 B., per Mai 24.75 — 26.50 — 50 — 40 — 30 B., — B., — B., per Juli 24.35 B., 24.35 B., 24.35 B., per Nov. — B., 22.80 B., 22.70 B. Roggen fest, hies. eff. M. 21.00 B., fremder 16.50 — 22.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 60 B., Alter per Mai 16.40 B., 16.50 B., 16.40 B., per Juli 16.75 B., 16.55 B., — B., per Nov. — B., 16.20 B., 16.10 B. Hafer fest, ohne Sad. per 100 M. mit Gewicht von 42 Pfd. per 60 B. per Juli 16.00 B., 15.95 B., 15.90 B. Rüböl per Mai aufgeregt, per 50 M. mit Sad in Etens. eff. 60.00 B., — B., 60.50 B., per Mai 60.00 — 60.00 — 60.00 B., — B., 33.80 B., 33.80 B., 33.70 B. (Landmarkt.) Bei sehr schwacher Zufuhr blieben Preise unverändert.

Düren, 30. Mai. Weizen 1. Qual. M. 22.02, 2. Qual. 20.94 per 200 Pfd. Roggen 1. Qual. M. 21.11, 2. Qual. 20. — per 200 Pfd. Hafer M. 1. Qual. 18.75, 2. Qual. 17.50 per 200 Pfd. Gerste M. 19. — per 100 M. Buchweizen M. 15. —. Andernach, 29. Mai. Weizen M. 13.71, Roggen M. 11.18, Gerste 10.88, Hafer 9.50 per 50 M. Zahl der Kilogramme: 8750 Weizen, 2750 Roggen, 6250 Gerste, 350 Hafer. Kartoffeln: rübe M. 4.40, späte 4.40, rote M. 4.40 per 50 M.

